

AKTION

01 / 2020



SAHELZONE

Überlebensstrategien
in der Wüste

HAITI

Nach dem Erdbeben: ein Blick
zurück und nach vorn

JEMEN

Unser Einsatz im
Kriegsgebiet

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN
UND LESER,

der Klimawandel ist bereits spürbare Realität. In vielen Ländern der Erde erleben die Menschen schon seit Jahren die konkreten Auswirkungen der Erderwärmung, zum Beispiel durch immer häufigere und schlimmere Naturkatastrophen. Heute leiden 822 Millionen Menschen auf der Welt an Hunger. Aufgrund des Klimawandels könnten bis zum Jahr 2080 weitere 600 Millionen Menschen dazu kommen.

Die Sahelzone, ein Landstrich am Rand der Sahara, ist besonders von Dürren betroffen. Aufgrund steigender Temperaturen und geringer Niederschläge werden die Böden in der Region immer unfruchtbarer – und große Teile der Bevölkerung sind auf humanitäre Hilfe angewiesen. Unsere langfristigen Programme helfen den Menschen vor Ort, nachhaltige Lebensgrundlagen zu schaffen. Wie Achta sich dank unserer Hilfe selbstständig machen konnte und nun aus eigener Kraft ihre Familie ernährt, lesen Sie auf der nächsten Seite.

Eines der heftigsten Erdbeben der letzten Jahrzehnte ereignete sich am 12. Januar 2010 in Haiti. Die Katastrophe forderte Hunderttausende Tote, Verletzte und Obdachlose und hinterließ das Land in einem chaotischen Zustand. Zehn Jahre später hat die Karibikinsel sich noch immer nicht von den Folgen erholt. Lesen Sie auf Seite 4 und 5, wie

wir auf das Ereignis zurückblicken und welche Hilfe wir weiterhin vor Ort leisten.

Der Krieg im Jemen dauert nun schon über fünf Jahre und hat sich zu einer der schlimmsten humanitären Katastrophen der Gegenwart entwickelt. Über 24 Millionen Menschen sind auf Hilfe angewiesen, darunter 12 Millionen Kinder. In der deutschen Öffentlichkeit ist diese katastrophale Lage viel zu wenig präsent! Darum fordern wir mit unserer Kampagne „Jemenkrieg: Waffenexporte stoppen, Hunger beenden“ endlich einen unbegrenzten Waffenlieferungsstopp der Bundesregierung. Wie unser Hilfsprogramm vor Ort der kleinen Alhan und ihrer Mutter Nagris geholfen hat, lesen Sie auf Seite 6.

Wir freuen uns, dass Sie unsere weltweite Arbeit unterstützen!



J.S. Friedrich-Rust

Jan Sebastian Friedrich-Rust
Geschäftsführer, Aktion gegen den Hunger

© Eva Neuzilova

INHALT

- 02 Editorial
- 03 Tschad: Überleben in der Sahelzone
- 04 Haiti: ein Blick zurück und nach vorn
- 06 Jemen: unser Hilfsprogramm im Kriegsgebiet
- 07 Aktuelles

IMPRESSUM

Redaktion: Kristina Dalacker, Lisa Paping, Vassilios Saroglou, Antonia Billermark, Kristin Vieno

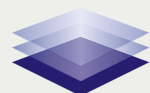
Geschäftsführer:
Jan Sebastian Friedrich-Rust
Aktion gegen den Hunger
Wallstr. 15 a / 10179 Berlin
www.aktiongegenhunger.de

Redaktionsschluss: 28.02.2020

Gestaltung: Drees + Riggers GbR

Druck: KOOPMANNDRUCK GmbH
Gedruckt auf Recyclingpapier

Titelfoto: © Aktion gegen den Hunger / Florian Serix



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

ÜBERLEBEN IN
DER SAHELZONE

© Aktion gegen den Hunger / Christophe de Silva

Gebückt folgen wir Achta in ihre Weidenhütte. Hier stellt sie tagtäglich Weizennudeln her, die sie jeden Dienstag auf dem Markt verkauft. Unsere Augen gewöhnen sich nur langsam an das dämmerige Licht. Draußen ist es gleißend hell, nachmittags steigen die Temperaturen auf bis zu 48 Grad Celsius. Wir sind im Tschad, in Zentralafrika, mitten in der sogenannten Sahelzone. Hier spüren die Menschen bereits deutlich die Auswirkungen des Klimawandels. Es regnet zu wenig, die Böden sind trocken und hart, das Vieh findet nicht genug Futter. Die meisten Menschen leben in Armut, immer wieder kommt es zu Hungerkrisen.

Ihre Nudelherstellung konnte Achta dank eines Förderprogramms gründen, das Aktion gegen den Hunger in Zusam-

menarbeit mit anderen Organisationen in der Region anbietet. Insgesamt 18.000 Teilnehmer*innen aus 40 Dörfern haben Unterstützung erhalten, zum Beispiel für den Gemüseanbau oder die Viehzucht. Das Ziel des Programms ist es, dass die Menschen darin bestärkt werden, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen und die Spirale von Armut und Hunger überwinden. Vor allem für junge Menschen und Frauen ist das eine große Chance.

»ICH HABE MIT DER NUDELHERSTELLUNG VOR VIER JAHREN BEGONNEN, NACHDEM MEIN ERSTER EHEMANN GESTORBEN WAR«,

erzählt Achta. „Aber ich musste Schulden aufnehmen, um Mehl zu kaufen. Vor

sieben Monaten habe ich die Unterstützung des Projekts erhalten und das hat alles geändert.“

Achta zeigt uns, wie sie den Nudelteig herstellt. Zuallererst mischt sie das Mehl mit Wasser zu einer klebrigen Masse, dann knetet sie diesen zu runden Fladen, die sie durch die Walze presst. Danach schneidet sie mit der Nudelmaschine lange, dünne Nudeln, die sie auf einer Leine zum Trocknen aufhängt.

„Früher, als ich noch auf Kredit gearbeitet habe, war alles so schwer“, erinnert sich Achta. „Mit dem Projekt bin ich unabhängig. Ich habe noch so viele Ideen! Mein nächstes Projekt ist eine Mühle für unser Dorf. Dann können wir das Getreide hier mahlen und müssen es nicht kilometerweit tragen.“

HAITI

NACH DEM ERDBEBEN: EIN BLICK ZURÜCK UND NACH VORN

Eine der Naturkatastrophen mit den tödlichsten Folgen ereignete sich vor zehn Jahren in Haiti: Am 12. Januar 2010 erschütterte ein Erdbeben mit Stärke 7 die Karibikinsel, das Epizentrum befand sich in der Nähe der Hauptstadt Port-au-Prince. Die Katastrophe tötete Schätzungen zufolge 220.000 Menschen, hinterließ 300.000 Verletzte und machte 1,5 Millionen Menschen obdachlos.

Innerhalb weniger Stunden nach der Katastrophe hatte Aktion gegen den Hunger Nothilfe-Teams mobilisiert, damals arbeiteten 35 internationale Angestellte und 478 lokale Mitarbeiter*innen vor Ort. In den ersten Tagen und Wochen verteilten wir Essen und Trinkwasser an die Bevölkerung und bauten Latrinen und Wasseraufbereitungsanlagen. Wir eröffneten Gesundheitsstationen, um Erste Hilfe zu leisten und Behandlung gegen Mangelernährung anzubieten.

DIE KATASTROPHE IN HAITI WAR EIN PRÄZEDENZFALL, DIE DEN HUMANITÄREN SEKTOR VERÄNDERT HAT.

Uns wurde vor Augen geführt, wie unabdingbar nachhaltige Katastrophenvorsorge ist, vor allem in Regionen, die so anfällig für Naturereignisse sind wie Haiti. Der Nothilfeinsatz brachte zudem viele Schwächen im internationalen humanitären Sektor ans Licht. 2010 kamen

zahlreiche Hilfsorganisationen ins Land. Viele von ihnen waren nicht imstande, lokale Akteure und Institutionen in ihre Arbeit einzubeziehen. Daher fehlten wichtige Expertise und lokales Wissen.

Dies zeigte sich in besonderem Maße bei der Bekämpfung der Cholera. Die ersten Fälle brachen einige Monate nach dem Erdbeben aus. Da viele Fälle nicht rechtzeitig gemeldet und wichtige Informationen erst viel zu spät kommuniziert

wurden, konnte sich die Krankheit immer weiter ausbreiten und entwickelte sich rasant zu einer Epidemie. Bis 2018 gab es mehr als 800.000 verdächtige Fälle und fast 10.000 Tote. Durch die enge Zusammenarbeit von humanitären Helfer*innen mit den lokalen Gesundheitsbehörden ist es inzwischen gelungen, die Epidemie fast vollständig einzudämmen. Der letzte bestätigte Cholera-Fall wurde im Februar 2019 gemeldet.



HAITI



Beide Fotos © Aktion gegen den Hunger/Christophe da Silva

Noch zehn Jahre nach der Katastrophe hat die Bevölkerung mit den Folgen zu kämpfen. Das Land befindet sich in einer langanhaltenden Wirtschaftskrise, seit Monaten gibt es politische Unruhen und Proteste gegen die Regierung. Die meisten Haitianer*innen können sich und ihre Familien nicht versorgen.

FAST VIER MILLIONEN MENSCHEN BEFINDEN SICH IN EINER ERNSTHAFTEN HUNGERKRISE.

Aktion gegen den Hunger – bereits seit 1985 in Haiti aktiv – ist weiterhin vor Ort und unterstützt die lokale Bevölkerung beim langfristigen Wiederaufbau. Dazu gehören Themen wie die Stärkung der

HAITI



NOT- UND KATASTROPHENHILFE

Aktion gegen den Hunger ist in allen drei Phasen von Nothilfeinsätzen aktiv. Wir arbeiten eng mit den Gemeinden, lokalen oder nationalen Regierungsvertretern und anderen Hilfsorganisationen zusammen. Dabei kommt uns zugute, dass wir vor Ort mit eigenen Teams und lokalen Mitarbeiter*innen tätig sind.

KATASTROPHEN-VORSORGE

Katastrophenvorsorge zielt darauf ab, die Schäden und Folgen von Katastrophen zu minimieren, indem die Menschen besser auf die Gefahren vorbereitet sind. Beispiele: Frühwarnsysteme, Deiche gegen Überschwemmungen, Ausarbeitung von Evakuierungsplänen.

NOTHILFE

In der direkten Soforthilfe-Phase nach der Katastrophe geht es darum, Leben zu retten und das Leid der betroffenen Bevölkerung zu lindern. Beispiele: Bau von sauberen Wasserstellen, Verteilung von Hygienesets und Nahrungsmitteln, Behandlung von Mangelernährung.

WIEDERAUFBAU

Langfristiger Wiederaufbau: Instandsetzung der Wasser- und Stromversorgung, Wiederaufbau der Gebäude, Rehabilitation des Gesundheitssystems.



JEMEN

UNSER HILFSPROGRAMM IM KRIEGSGEBIET

Die kleine Alhan und ihre Mutter Nagris können wieder lächeln – dank der Unterstützung von Aktion gegen den Hunger und der Klaus und Gertrud Conrad-Stiftung. Vor ein paar Wochen sah die Welt noch ganz anders aus.

Die 25-jährige Nagris muss allein für sich und vier Kinder sorgen. Keine leichte Aufgabe im krisengebeutelten Jemen. Hier tobt seit fünf Jahren ein schwerer Krieg: Armut, Gewalt und Vertreibung sind Alltag. Ein enormer Druck lastete auf Nagris, der es ihr teilweise unmöglich machte, besonders ihrer Jüngsten die Aufmerksamkeit und Pflege zu geben, die sie benötigte. Als Folge erkrankte Alhan an Mangelernährung.

Doch Nagris erkannte die Notlage und holte sich Hilfe. In der Gesundheitsstation konnte man ihre Tochter schnell behandeln, sodass das kleine Mädchen wieder gesund wurde. Auch der jungen Mutter konnten die Mitarbeiter*innen von Aktion gegen den Hunger helfen. Sie tauschte sich mit psychologischem Fachpersonal über ihre Angstzustände und Probleme aus. Zudem erhielt Nagris eine gründliche Ernährungsberatung.

In Krisenkontexten wie im Jemen spielt die psychosoziale Gesundheit von Eltern eine wichtige Rolle bei der Behandlung von Mangelernährung. Erleiden Betreuer*innen von Kindern ein Trauma, etwa durch Verfolgung und Gewalt, kann

dies dazu führen, dass sie nicht mehr in der Lage sind, sich um ihre Kinder zu kümmern. Besonders bei jüngeren Kindern ist die Folge oft Mangelernährung, wie im Falle der kleinen Alhan.

Genau hier setzt das gemeinsame Projekt mit der Klaus und Gertrud Conrad-Stiftung an. Durch die Unterstützung konnten notwendige Schulungen für Eltern und Gesundheitspersonal ermöglicht und Mangelernährung bei Kindern unter fünf Jahren bekämpft werden.

ÜBRIGENS!

Knapp 30.000 Unterschriften unserer Petition „Waffenexporte stoppen, Hunger beenden“ haben wir am 11. März 2020 an den Wirtschaftsminister übergeben. Wir sammeln weiter – jetzt mitmachen!



SCANNEN & UNTERZEICHNEN

www.waffenexporte-stoppen-hunger-beenden.de

JEMEN

AKTUELLES

AKTION GEGEN DEN HUNGER AUF DER STRASSE

Seit einigen Jahren steigt Zahl der Menschen, die an Hunger leiden, wieder an. Die Auswirkungen des Klimawandels und bewaffnete Konflikte gehören zu den hauptsächlichen Gründen. Um den Hunger wirksam zu bekämpfen, müssen diese Probleme an der Wurzel angepackt werden. Das können wir nur politisch lösen und dafür gehen wir auf die Straße!

Seit letztem Jahr sind wir Teil des Klimastreik-Bündnisses und wirken an den großen bundesweiten Demonstrationen mit, die eine konsequente Klimawende von der Bundesregierung fordern.

Außerdem gehören wir ganz neu zum „Wir haben es satt!“-Bündnis, das jedes Jahr im Januar eine große Demonstration in Berlin organisiert. Die Forderungen sind eine nachhaltige Agrarpolitik, stärkerer Klimaschutz und die Förderung von kleinen Bauernhöfen statt große Agrarbetrieben.

Gehen auch Sie für Themen, die Sie bewegen, auf die Straße!



Das Team von Aktion gegen den Hunger am 29. November 2019 beim Klimastreik in Berlin.

AKTUELLES



Mit **40 €** können wir eine Familie mit sauberem Wasser versorgen.

Nur **60 €** ermöglichen uns, einen Tank mit 5.000 Litern Wasser bereitzustellen.

116 € ermöglichen uns die Verteilung von 25.000 Chlortabletten und versorgen Frauen, Männer und Kinder mit keimfreiem Trinkwasser.

AKTUELLES

WELTWASSERTAG AM 22. MÄRZ

Seit 1993 findet jedes Jahr am 22. März der Weltwassertag statt, um über das wichtige Thema Wasser zu informieren und aktuelle Herausforderungen zu diskutieren. Auch für uns ist Wasser ein ganz zentraler Bestandteil unserer weltweiten Arbeit.

Obwohl Wasser ein Menschenrecht ist, sieht die Realität für viele Frauen, Männer und Kinder anders aus: Über zwei Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Wasser und mehr als vier Milliarden Menschen müssen ohne angemessene sanitäre Einrichtungen leben.

Die Folge: Milliarden Menschen trinken aus verunreinigten Wasserquellen und riskieren Krankheiten und Tod. Mangelnde Hygiene und Mangelernährung sind eng miteinander verknüpft. Jedes Jahr sterben 1,5 Millionen Kinder an Krankheiten, die durch verunreinigtes Wasser und unhygienische Lebensbedingungen verursacht werden, wie zum Beispiel Durchfall oder Cholera.

Mit Ihrer Hilfe können wir langfristige Strukturen schaffen, um mehr Menschen Zugang zu Wasser zu ermöglichen!

**DANKE, DASS SIE UNS
IM KAMPF GEGEN DEN
HUNGER ZUR SEITE STEHEN.**



AKTION GEGEN DEN HUNGER

Wallstraße 15 a, 10179 Berlin

Tel.: (0)30 279 099 723

Fax: (0)30 279 099 729

spenderservice@aktiongegendenhunger.de

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE89 1002 0500 0001 3777 01

BIC: BFSWDE33BER

www.aktiongegendenhunger.de